

Brahms' Partitur frei von Tradition

Ein Dirigent, eine Choreografin und ein Chor inszenieren gemeinsam „Ein deutsches Requiem“



Der Regio-Chor Binningen Basel und das Ensemble ultraSchall bringen „Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms auf die Bühne der Martinskirche. Das Bild entstand in einer Chorprobe. Foto: Christian Glaus

Basel. Der renommierte Regio-Chor Binningen/Basel, der sich seit mehr als 30 Jahren gerne mit den härteren Knacknüssen der Chorliteratur auseinandersetzt, geht ein Wagnis ein, das die rein sängerisch-musikalische Dimension überschreitet. „Ein Deutsches Requiem“ von Johannes Brahms, eines der ganz großen Werke geistlicher Musik, wird in der Basler Martinskirche als „Szenisches Konzert mit Tanz“ aufgeführt, wie es in der Ankündigung heißt. Jörg Bertsch sprach darüber mit dem musikalischen Leiter Bohdan Shved, der Choreografin Julia Medugno und dem Präsidenten des Regio-Chors, Ulrich Brückner.

Herr Shved, Brahms' Deutsches Requiem mit Tanz und Beleuchtungseffekten – ist das nicht ein Sakrileg?

Bohdan Shved: Ich weiß es nicht... aber ist es wichtig? Oder was verbindet uns noch mit dem Wort „heilig“, oder wer entscheidet für uns (!) heute, was „heilig“ ist und was und wodurch „entheiligt“ wird? Meiner Ansicht nach soll das jeder für sich selber klären. Für mich sind maßgebend Brahms' Partitur – die wir frei von jeglicher Tradition genau lesen dürfen – und seine Briefe über die Entstehung dieses Werks. Und natürlich auch die eigene Intuition.

Im Konzert-Flyer werden Sie zitiert mit den Worten: „Es ist an der Zeit, die unzertrennliche Verbindung von Musik und Bewegung auch in den Konzerten wieder zu finden.“ Worauf beziehen Sie sich mit „wieder“? Wurden geistliche Konzerte in früherer Zeit von Tanz begleitet?

Shved: Gerade die Kirche hat die Trennung von Musik und Bewegung herbeigeführt. Was ich mit „wieder“ meinte, ist die Geschichte unserer Menschheit, die weit zurück geht. Die Aborigines haben bis heute noch diese Verbindung. Es ist wie eine Kette mit den Bindegliedern: Rhythmus – Bewegung – rhythmisieren – des Sprechen, das in Gesang übergeht – Singen – vielstimmiges Singen, eine Art Vertikale, die aus dem vielstimmigen

gen Singen entsteht. Und dies alles mit pulsierenden Bewegungen ununterbrochen verbunden. Die Epochen in der Musikgeschichte haben – fast regelmäßig abwechselnd – die Betonung auf eines dieser „Bindeglieder“ nach dem anderen gelegt; die Verbindung war aber immer da. Wir Heutigen aber und unsere Vorfahren seit vielen Jahrhunderten haben dies vergessen oder verdrängt. Vielleicht weil wir schon seit langem damit beschäftigt sind, die Dinge in Einzelkästchen zu zerlegen um sie so zu „verstehen“. Wir vergessen aber, sie danach wieder zusammen-zu-fügen. Dies, meinte ich, sei nun an der Zeit.

Frau Medugno, Sie haben als Choreografin schon viele interdisziplinäre Projekte realisiert. Wie kamen Sie auf die Idee, Tanz und Musik nun gerade anhand von Brahms' Requiem verbinden zu wollen?

Julia Medugno: In den schlaflosen und von Trauer geplagten Nächten meines Burn-outs 2008 habe ich in unserer CD-Sammlung das Brahms-Requiem entdeckt, das ich noch nie angehört hatte, und nun

beim Hören im wahrsten Sinne des Wortes Wunder erlebt, Trost gefunden, Freude über das Leben im Hier und Jetzt sowie Vorfreude auf das ewige Leben wiedergefunden. Die mir wohlbekannten Luther-Texte wurden wie zu neuem Leben gerufen. Schon ganz am Anfang sind viele choreographische Bilder in meinem Innern entstanden. Da ich meine Choreographien nur noch zu Livemusik aufführe, dachte ich zunächst, dass so etwas niemals zu schaffen sei. Doch durch Ermutigung von Freunden ging ich im Mai 2012 auf die Suche nach einem Chorpartner und bin nun glücklich, dass meine Vision einer getanzten Version des Requiems im April zusammen mit dem Regio-Chor Binningen/Basel und dem Collegium Musicum Basel Realität wird.

Brahms hat sich in Text und Musik seines Requiems nicht am traditionellen Kanon der Totenmesse orientiert, sondern er hat den Trost für die Hinterbliebenen in den Mittelpunkt gestellt. Können Sie uns andeuten, wie Sie und das Ensemble ultraSchall diesen Gesichtspunkt umsetzen

werden?

Medugno: Wir arbeiten mit menschlichen Gesten und werden diese – so wie Brahms die Bibelworte musikalisch verstärkt – tänzerisch stilisieren und vergrößern. Neben dem Trost fanden die Tänzer und ich aber auch Textstellen über die Vergänglichkeit des Lebens, was sich gut körperlich darstellen lässt, und wir fanden noch viel mehr Stellen über die Freude, das Jauchzen, die Seligkeit, die wir zusammen mit Brahms' Musik in reinen Tanz umsetzen werden. Die Tänzer, die die Texte schon ganz zu Beginn bekommen haben und sich seither damit beschäftigen, werden im Zuge der Vorbereitungsarbeit immer wieder eigene Improvisationen zu gewissen Textstellen – manchmal auch bewusst ohne Brahms-Musik – machen. Elemente aus diesen improvisierten Vertiefungen der Texte werden in den choreographischen Ablauf integriert werden. Der Tanz wird also aus den Texten des Chorsatzes heraus erarbeitet.

Herr Brückner, was war Ihr erster Gedanke, als Julia Medugno mit dieser außergewöhnlichen Idee an Sie

herantrat?

Ulrich Brückner: Im Moment konnte ich mir überhaupt nichts vorstellen. Im Gespräch mit Bohdan Shved, dem ich die Idee vortrug, kamen mir dann aber schnell zum Schluss, dass dies eine Chance für den Chor war, eine neue Idee umzusetzen und in einer Kooperation unserm Publikum neue Aspekte im Musikverständnis zu bieten.

Mussten Sie viel Überzeugungsarbeit leisten, bis alle Chormitglieder mitzogen?

Ulrich Brückner: Es war sehr unterschiedlich. Wir hatten Mitglieder, die dem Projekt mit großer Skepsis entgegen sahen. Andere, die selber schon in Theateraufführungen mitgewirkt haben, waren sofort Feuer und Flamme. Schlussendlich stehen wir nach verschiedenen Runden der Meinungsbildung alle hinter dem jetzt zur Aufführung kommenden Projekt.

► Samstag, 13. April, 19.30 Uhr und Sonntag, 14. April, 17 Uhr, Martinskirche Basel. Vorverkauf über www.regiochor.ch oder ab 5. April bei Bider & Tanner, Tel. 0041 61 / 206 99 96.